



Universität zu Lübeck

Evaluation des Praktischen Jahres

Fach Chirurgie, Asklepios Klinik Bad Oldesloe

Evaluierter Zeitraum: September 2007 bis September 2008

Anzahl der vorliegenden Bewertungen: 13

Freie Anmerkungen der Studierenden

Gut war

- Ich kann Bad Oldesloe für die Chirurgie auf jeden Fall weiterempfehlen! Die Fortbildungen beim Chef sind sehr gut. Außerdem waren praktische Übungen wie Nahtkurs, Gipskurs, Sonokurs ziemlich hilfreich.
- Nette, engagierte Stationsärzte, die trotz reichlich Arbeit immer Zeit hatten für Fragen; kleine Abteilung, man wird gut integriert und bekommt Aufgaben, die dem Wissensstand eines PJlers entsprechen. Gut war auch der - leider kurze - Aufenthalt auf der IST. Ein Vorteil war auch der Röntgen-Kurs, der häufig in kleiner Runde stattfand.
- Die Betreuung durch die Assistenten/Fachärzte war gut, Ansprechpartner zu jeder Zeit. Aufnahmen über die prästationäre Sprechstunde. Nahtkurs, Sonokurs, Gipskurs (könnte auch noch intensiver sein). Ambulanz- /Intensivwoche je nach Interesse möglich
- Seminare 1-2x/Woche zu Themen nach Studentenwunsch. Möglichkeit, auf die Intensivstation zu rotieren. Generelle Lehrbereitschaft und Offenheit seitens aller ärztlichen Kollegen
- Beibehalten: Unterricht und Naht-/Gipskurs etc. Die Assistenzärzte waren meist bemüht, zu erklären und zu helfen
- Der Studentenunterricht, vor allem bei Dr. F. Eigene Vorbereitung von Artikeln und Vortragen vor den Chirurgen.
- Die Aufnahme in der Chirurgie in Bad Oldesloe war sehr freundlich. Der Chef ist sehr um die Ausbildung bemüht. Die Seminare fanden regelmäßig einmal pro Woche statt. Gehalten wurden diese vom Chef oder von einem der Oberärzte. Außerdem gab es einen Naht-, Gips- und Sonokurs. Die Assistenzärzte auf Station war sehr nett und stets bemüht uns etwas beizubringen. (Es wäre albern jetzt hier die Namen aufzuführen, weil ich alle Namen aufschreiben müsste, Danke noch mal!) Außerdem bestand die Möglichkeit, Spät- oder Nachtdienste zu machen, wo ich besonders viel gelernt habe. Was das Arbeiten außerdem sehr angenehm gemacht hat, war die nette Stimmung bei den Ambulanzschwestern und vor allem dem OP-Personal, die mir immer bei den üblichen Anfängerproblemen geholfen haben. Auch die Oberärzte waren zu uns Studenten meist freundlich und immer höflich. Insgesamt kann ich ein Tertial in Oldesloe nur empfehlen.
- Gut war, dass Dr. F. sehr bemüht war, für ausreichend Studentenunterricht zu sorgen, auch wenn es teilweise, der OPs wegen, schwierig mit der Organisation war. Zusätzlich hatten wir einen Naht-, Gips- und Sonoexkurs. Will heißen: insgesamt wurde viel Wert auf die Ausbildung gelegt.
- Gute Seminare, nette bemühte Stationsärzte, bis auf eine Ausnahme bemühte Oberärzte
- Nahtkurs, Reanimationsfortbildung, praktische Fortbildung am Patienten durch den Chefarzt, die Möglichkeit, auch mal im Rettungsdienst mit zu fahren, die Option (bei Interesse), auf die Intensivstation zu dürfen
- PJ-Unterricht war gut, aber manchmal etwas sehr geschichtslastig. Die Assistenzärzte waren alle sehr nett und bemüht, einem etwas beizubringen. ÖÄ waren auch ok. Naht- und Sonokurs am Anfang des Tertials sind gut.



Universität zu Lübeck

Evaluation des Praktischen Jahres

Fach Chirurgie, Asklepios Klinik Bad Oldesloe

Evaluierter Zeitraum: September 2007 bis September 2008

Verbessert werden könnte

- Fahrtkostenzuschuss sehr knapp bemessen.
- Wenig Sinn machte das Aufsagen auswendig gelernter Patientendaten bei der mittwöchlichen Chefvisite - entweder man betreut das Zimmer die ganze Woche oder man lässt es halt. Zur Betreuung eigener Patienten gehört auch das Visitieren der entsprechenden Zimmer. Es wäre sehr hilfreich, wenn man langsam an das Visitieren herangeführt würde - und nicht aus Mangel an Assistenzärzten mit einem Mal die ganze Station alleine abschreitet. Der Einsatz im OP ist zwar häufig und relativ abwechslungsreich, aber das Nähen sollte konsequenter gefördert werden(!!!) - und da sollten die Operateure auch den Mut haben, dem sonstigen OP-/Anästhesiepersonal entgegenzutreten. Denn auch in anderen Bereichen wird ausgebildet (v.a. Pflege), und man muss geduldig sein!! Schön wäre eine angemessene Erstattung der Fahrtkosten - man muss ja auch in Zeiten hoher Transportkosten zur Arbeit erscheinen (diese macht man immerhin unentgeltlich!!!) Eine dauerhafte Einteilung für einige Wochen in der Ambulanz würden einen sinnvollen Zugewinn ergeben - die Anamneseerhebung alleine ist nicht unbedingt eine lehrreiche Aufgabe. Interessant wäre eine Erklärung, warum wir das ganze Tertial hindurch zu fünft bzw. zu sechst waren, obwohl laut Kurzbeschreibung auf der Dekanatsseite nur vier PJ-Plätze ausgewiesen sind.
- PJ mehr nähen lassen, auch im OP. Selten Erklärungen während der OP, nur auf permanente Nachfrage. Studientage und Lernfreizeit konnten nur bedingt genommen werden
- Zu Beginn des Tertials wäre es gut, noch einmal kurz in Verbandskunde inklusive Wiederholung von Hygienerichtlinien eingeführt zu werden:
- Ab und an auch mal ein Lob wäre schön gewesen. Es gab nämlich Tage, an denen kein Arzt mit auf Station war und wir PJler versucht haben, so weit wie möglich die Station am Laufen zu halten. Es wäre schön gewesen, wenn das auch mal honoriert worden wäre und man nicht nur am Ende des Tages seine drei Fehler vorgehalten bekommt hätte.
- Das Fahrtgeld ist viel zu gering, selbst wenn man sich zusammenschließt!!! Im OP ist man leider immer nur 2. Assistenz, da die Assistenten selbst nur sehr wenig operieren dürfen. Immer nur den Wundrand sehen, ist irgendwann nicht mehr so spannend. Schön wäre, wenn man häufiger nähen und knüpfen dürfte.
- Man darf im OP nur sehr wenig machen, meistens Haken halten ohne das man überhaupt ins OP-Gebiet gucken darf, eine Oberärztin verhält sich den Studenten gegenüber sehr frech und teilweise persönlich beleidigend, dies sollte der Chef besser im Griff haben
- Nicht so gut gefallen hat mir, dass im OP Fragen (auch intelligente) bei manchen Oberärzten oder dem Chef oft nicht beantwortet, sondern mit Gegenfragen beantwortet wurden. Auch ließ man mich im OP recht wenig machen. Allerdings konnte ich (leider erst in den letzten 2 Wochen) feststellen, dass, wenn man nachfragt, ob man zunähen darf, das auch ohne Probleme möglich ist. Ich hätte wahrscheinlich nur schon früher mal fragen müssen. Schade ist, dass Studenten nie selber mal eine kleine Operation machen können.
- PJler machen zu viel banale Arbeit wie Pflaster und Blutabnahmen ganz alleine, dürfen dafür nicht viel Spannendes machen, wie z.B. Nähen (schon, aber selten), Drainagen legen, Patienten wirklich betreuen und Visite machen.
- Wir waren zeitweise 9 PJler und dadurch war es manchmal chaotischer, als wenn es weniger gewesen wären und man sich nur mit wenigen Leuten besprechen muss. Dadurch hatte man zwischendurch Zeiten mit Rumsitzen, sich nutzlos fühlen etc... Die Behandlung der einen OÄ lässt sich hier etwas negativ beurteilen, da ihre Kommentare nicht relevante Aussagen zu privaten Sachen hatten und sie teilweise persönlich beleidigende Kommentare abgegeben hat.